

MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KOMMENTAR

Gedanken zum Jahreswechsel

Wieder ist ein Jahr vorbei. Gute Tage und auch einige besonders schöne waren dabei. Eigentlich sollte man nicht sagen, ein Jahr sei vorbei, sondern man habe eins mehr gelebt, erleben dürfen. Das System unseres Abreisskalenders ist irgendwie negativ. Wir sollten nicht jeden Tag ein Blatt wegwerfen, sondern eines dazulegen. Ein Blatt für jeden Tag mehr, den wir gelebt haben.

Was erwarte ich, was kann ich selbst dazu beitragen, dass meine Wünsche für das kommende Jahr erfüllt werden?

Vor einem Jahr war die ganze Welt in Unsicherheit und Betroffenheit wegen des drohenden Golfkrieges. Fasnachtsfeiern wurden abgesagt, die Friedensdemonstrationen in den westlichen Ländern häuften sich.

Vom Krieg in Jugoslawien scheinen sich die

Leute nicht bedroht zu fühlen und finden offenbar auch seine Folgen nicht so schlimm. Es geht weder um Öl noch um die «bösen» Amerikaner. Gegen was soll man denn demonstrieren?

Meine Hoffnung: Bis Sie diese Zeilen lesen, ist vielleicht der xte Waffenstillstand ausgerufen worden und wird auch wirklich eingehalten.

Mein Wunsch: In den folgenden Monaten sollten in Europa die Verhältnisse so werden, dass Ruhe und Frieden in allen Ländern möglich ist. Niemand sollte hungern und leiden müssen. Nur ein starkes Europa kann dem Rest der Welt helfen, dieses Ziel auch zu erreichen.

Was kann unser Land dazu beitragen? Nur eine starke, selbständige Schweiz trägt bei zu einem starken Europa.

Unsere erste Ständeratspräsidentin, Josi

Meier, hat es in ihrer Antrittsrede treffend ausgedrückt, was ich mir wünsche: «Die Zukunft will uns. Es ist höchste Zeit, unsere eigene Gemeinschaft zu festigen, bevor wir unser Verhältnis zu Europa und zur Welt neu definieren. Es gilt, endlich die zernagenden Zweifel an unserer Identität hinter uns zu lassen und die Aufgaben mit dem Mut zur Unvollkommenheit anzupacken. Am Bild der weltoffenen Schweiz, der humanitären Schweiz haben Parlament und Volk zu arbeiten. Am Bild jener Schweiz, die zwar weiss, dass nichts verteilt werden kann, was nicht zuvor mit Fleiss geschaffen wurde, die sich aber gegen innen und nach aussen beim Verteilen der Güter am altbewährten Leitbild der Solidarität orientiert.»

Rita Schmidlin-Koller

Persönliche Begegnung mit US-Soldatinnen

Von Heinrich L. Wirz, Bremgarten

In Presseberichten war von den rund 35 000 Frauen in den amerikanischen Streitkräften am Golf zu lesen, 6 Prozent des Gesamtbestands. Elf US-Soldatinnen verloren ihr Leben, und zwei wurden gefangenengenommen. Etwa 20 weibliche Angehörige der US Army waren unter den rund 200 amerikanischen, britischen und französischen Golf-«Veteranen», die kürzlich im Rahmen des Projekts «Danke» eine Ferienwoche in der Schweiz verbrachten.

Herkunft und Umfeld der weiblichen Feriengäste unterschieden sich kaum von ihren männlichen Kollegen: Sie waren etwa zwanzig Jahre alt, haben sich aus freien Stücken für vier Jahre bei der Armee gemeldet und bereits etwa die Hälfte der Dienstdauer absolviert. Nach einer mehrmonatigen, harten Grundausbildung auf einer Heimatbasis, aber mehrere Flugstunden entfernt von ihren Familien, kamen sie auf einem anderen, fremdsprachigen Kontinent zum Einsatz.

Gleichberechtigt und gleich verpflichtet

Von dort aus wurden sie innert Stunden an die Kampffront am Persischen Golf kommandiert; von einer friedlichen europäischen Stadt in ein amerikanisches Zeltlager in der Wüste Saudi-Arabiens; vom gemässigten Klima in die Tageshitze mit kühlen Nächten und allgegenwärtigem feinstem, aber immer noch körnigem Sand. Die Lage war ungewiss, das Training intensiv, die Wochen vergingen vorerst im gleichen Rhythmus. Und als gleichberechtigte und freiwillig gleichverpflichtete Frau war sie allein oder zu zweit zusammen mit zwanzig bis dreissig oder mehr Männern in ihrer militärischen Formation.

Grundsätzlich durchlaufen die Frauen die gleiche Ausbildung, auch an den Waffen, wie zum Beispiel am Sturm- oder am Maschinen-gewehr. Als Angehörige eines vorgeschobe-



Schnell war der Kontakt hergestellt zwischen Gästen und Gastgebern.

nen Versorgungsbataillons in einer Panzerbrigade hatten alle – ob Frau oder Mann – die gleichen Leistungen zu erbringen, auch Wachdienst und Sicherungsaufträge, aber als Soldatin bisher keine eigentlichen Kampfeinsätze.

Staunen über Milizarmee

An einem strahlenden Herbsttag besuchten einige Gäste eine Rekrutenkompanie der Infanterieschule Bern auf einem Gebirgs-

schiessplatz in der Nähe von Zweisimmen. Zuhinterst im Färmental auf rund 1600 Metern Höhe wurden die ausländischen Gäste und ihre einheimischen Betreuer mit sichtlicher Spannung erwartet. Erstes gegenseitiges Staunen über die unkomplizierten persönlichen Kontakte. Die ausländischen Berufssoldatinnen und -soldaten begegneten zum erstenmal gleichaltrigen Angehörigen einer reinen Milizarmee bei ihrer Grundausbildung. Das Interesse am helvetischen Wehrsystem war, zumindest am Anfang der jeweiligen Diskussionen, grösser als das Verständnis. Die einfachen Lebens- und Unterkunftsverhältnisse, der Ausbildungsstand nach der Hälfte der Rekrutenschule, der körperliche Einsatz, das Schiessen und Treffen mit Einzel- und Kollektivwaffen sowie die Englischkenntnisse vieler junger Schweizer waren offensichtliche Aha-Erlebnisse für die alliierten Gäste. Und sie stellten sich der Rekrutenkompanie für eine spannende Fragestunde zur Verfügung.

Der verlorenste aller Tage ist
der, an dem man nicht
gelacht hat.

Nicolas Chamfort

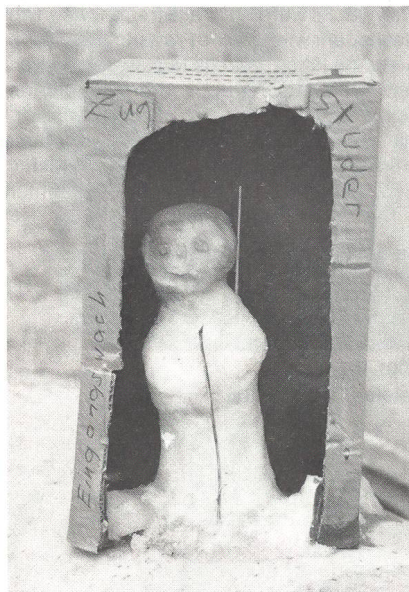
Bereichernde Kontakte

Die jungen Schweizer Wehrmänner fragten vielfältig und konkret, thematisch über Führung und Einsatz, Angst und Kampfmoral, (ihre) Ausrüstung und Bewaffnung, über Ausbildung sowie Aufgabe und Stellung der Frauen in der amerikanischen Armee. Vor allem ein Hauptmann und Pilot der US Air Force wurde mit Fragen überhäuft. Er und seine Kameradinnen und Kameraden antworteten geschickt, teilweise militärisch kurz, einmal ausweichend, aber immer mit einem Anflug trockenen Humors.

Sie betonten, sie seien nicht Sprecher ihrer Armee, sondern äusserten nur ihre persönliche Meinung als eingeladene Gäste. Dass sie die Instruktionen ihrer Vorgesetzten auch im Urlaub in keinem Moment vergassen, merkte man als Zuhörer bald einmal, zum Beispiel die Regeln der situativen Kommunikation oder die Vorschriften über die Geheimhaltung. Für alle Anwesenden, besonders auch für die Schweizer und Schweizerinnen der mittleren Generation, wirkte diese internationale und offene Diskussion unter Jungen erfrischend. Allen an dieser Besichtigung und Begegnung aktiv Beteiligten, vorab den militärischen Gastgebern, sei nochmals sehr gedankt.

(aus: Zeitbild 22/91)

Schnappschuss



Bei knappen Mannschaftsbeständen müssen in Zukunft vielleicht auch unkonventionelle Lösungen gefunden werden, um die Bewachung sicherzustellen! Bild aufgenommen in der Mat Trp RS 84/284 von

Adj Uof Peter Röthlisberger, Kaufdorf

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Willen is Kunnen – Wollen ist Können

Von Sdt MFD Susanne Keller, Bern

So lautet der Leitspruch des internationalen Viertagemarsches von Nijmegen NL. Auch 1991 nahm wieder eine Marschdelegation der Schweizer Armee an diesem Anlass teil. Nach zehn Jahren Unterbruch wollte ich es auch noch einmal ausprobieren und habe mich deshalb bei der «Marschgruppe Schweiz RKD» angemeldet.

Vorbereitung und Anreise

Wie alle anderen Gruppen legten auch wir rund 300 Trainingskilometer in der Marschgruppe zurück. Wir hatten dabei das Talent, ausgerechnet immer Wochenenden mit strahlendstem Sonnenschein auszuwählen. Aber jede Strapaze, die man in den Trainings absolviert, macht sich beim Viertagemarsch dann in Holland bezahlt.

Am Tag der Abreise, dem 13. Juli, war es, wie könnte es auch anders sein, wieder einmal ganz besonders heiss. Bereits auf dem Bahnhof Bern fand ich unsere Gruppenleiterin R+Oblt Marianne Strauss und unsere Betreuerin Kpl Ursula Wysler. In Basel trafen dann nach und nach alle andern ein. Beim gemeinsamen Nachtessen verschwand das flaue Gefühl in meinem Magen. Viele trafen alte Bekannte wieder, und schon bald suchten wir alle unsere Plätze im Sonderzug auf.

Sonntagsausflug und Flaggenparade

In Nijmegen angekommen, wurde das Gepäck auf die bereitstehenden Lastwagen geladen. Anschliessend stellten sich die Teilnehmer in HV-Formation auf. Das Marsch Bat wurde durch den Bat Kdt Major Oechslein dem Delegationschef Oberst Hurst gemeldet. Nach der Begrüssung durch den Delegationschef wurden wir in unsere Unterkunft gefahren. Alle Frauen sind in der Turnhalle Jan Massinkhal mit vielen anderen weiblichen Armeeangehörigen untergebracht.

Kaum hatten wir die Unterkunft richtig bezogen, ging's gleich weiter ins Camp nach Heumensoord. Beim Hauptverlesen wurden wir unter anderem orientiert, dass sehr heisse Tage erwartet werden. Danach wurden wir bis Montag 16 Uhr in den Urlaub entlassen. Wir benutzten die Gelegenheit, um an dem von der Marschgruppe MLT organisierten Ausflug teilzunehmen. In einem Kaffeehaus genossen wir ein holländisches Frühstück. Die Servier-tochter musste uns Unmengen von Kaffee bringen. Anschliessend ging die Fahrt nach Delft, wo wir das Armeemuseum besuchten und eine Grachtenfahrt machten. Gegen Abend trafen wir dann zum Abendessen in einem Landgasthof ein. Dort verrann die Zeit wie im Flug. In Vierergruppen wurden wir zu Plauschspielen eingeteilt.

Am Montag gegen 18 Uhr begaben wir uns dann zu Fuss zum Goffertstadion. Die Flaggenparade wollten wir uns natürlich nicht entgehen lassen.



Marschhalt, Vpf, Betreuerin R+Kpl Ursula Wysler, neben ihr R+Oblt Monika Pfister

Die Marschtage

Am Dienstagmorgen war es dann endlich soweit. In der grossen Turnhalle ging es bald relativ laut zu und her. Jede einzelne probierte die richtige Reihenfolge aus, zwischen Duschen, Morgenessen, Anziehen usw. Man versuchte natürlich genau dann beim Essen anzustehen, wenn alle anderen unter der Dusche waren und umgekehrt.

Entgegen der Prognose hatten wir herrliches Marschwetter. Mehrmals hatten wir berechnete Befürchtungen, dass es gleich ein richtig ausgewachsenes Gewitter gebe. Aber mit etwas Nieselregen und vereinzelten kurzen Regenschauern war die Sache erledigt.

Die Atmosphäre auf der Marschstrecke ist beeindruckend. Fast in jedem Dorf spielte eine Kapelle. Unzählige Zuschauer säumten bereits von den ersten Marschkilometern an die Strecke. Beim Überqueren von Autobahnen hupten viele Lastwagen den Marschteilnehmern zu.

Beeindruckend waren auch die vielen Teilnehmer. Es gab 1991 einen Anmelderekord. Sicher war dies auch auf die Tatsache zu-



Vor dem Abmarsch, von links nach rechts: R+Oblt Marianne Strauss, R+Oblt Margreth Frieden, Kpl Ursula Wysler, R+Fw Marie Rossel, MFD-Sdt Susanne Keller, R+Oblt Monika Pfister



Über diese Brücke müssen sie kommen...

rückzuführen, dass der Marsch zum 75. Mal durchgeführt wurde. An den Tagen, an denen wir relativ späte Startzeiten hatten, spürte man die Menge der Teilnehmer. Wir konnten nicht das eigene Tempo marschieren und mussten uns einfach treiben lassen.

Unvergesslich sind auch die vielen Lieder oder «das», was andere Armeen anstelle unserer traditionellen Lieder singen. Man wird immer weitergezogen und merkt gar nicht mehr, dass man immer weiter marschiert.

Nach dem ersten Marschtag wurde die Organisation für die Betreuer umgestellt. Die Betreuer durften mit ihren Velos zeitweise nicht mehr die gleiche Strecke wie die Marschteilnehmer benutzen.

Schon am zweiten Tag sah man hier und da «Jammergestalten» in den einzelnen Gruppen. Bei der Schweizer Marschdelegation gab es keine Ausfälle zu verzeichnen. Dies ist einerseits auf das seriöse Training zurückzuführen und andererseits sicher auch auf die gute sanitärische Betreuung.

Der dritte Tag bietet von den Höhendifferenzen her die grösste Abwechslung. Auf einem «Berg» ist der kanadische Friedhof, der von den meisten militärischen Marschteilnehmern besucht wird.

Am vierten Tag trafen sich alle Marschgruppen auf dem Retablierungsplatz für den gemeinsamen Einmarsch. Ausgerechnet da musste es auch noch richtig regnen. Wer



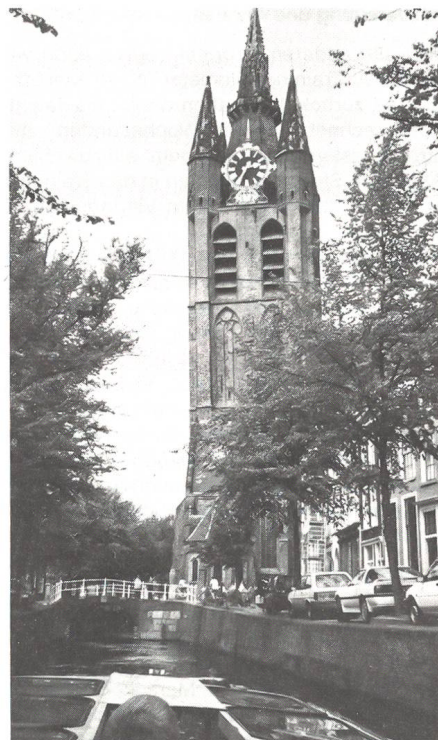
Die Betreuerin Kpl U. Wysler auf ihrer Fahrt durch Holland.

Glück hatte, flüchtete unter einen Lastwagen. Die meisten wurden jedoch nass. Was wir dann doppelt zu spüren bekamen, weil wir nach dem Einstehen auch noch relativ lange warten mussten, bis wir endlich einmarschieren konnten.

Der Einmarsch ist unvergesslich, das muss man einfach einmal selbst erlebt haben!

Abschluss

Nach Abschluss des Marsches traf sich dann die ganze Schweizer Marschdelegation im Camp. Alle waren wieder frisch oder zumindest frisch geduscht. Beim Hauptverlesen



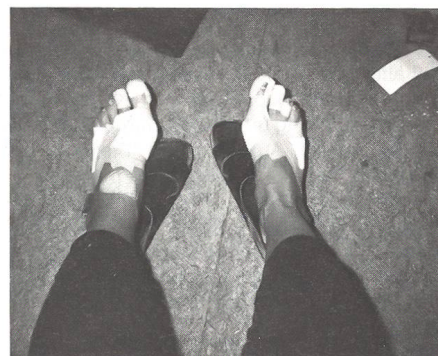
Grachtenfahrt

waren wir natürlich bei den Ehrungen sehr stolz, weil auch eine Teilnehmerin von unserer Marschgruppe geehrt wurde. R+Obli Margreth Frieden konnte ihre 25. Teilnahme feiern!

Der Freitagabend und der Samstag standen zu unserer freien Verfügung. Ausser dem Auftrag, die Unterkunft noch vor 10 Uhr zu räumen, konnte jedes die Gelegenheit benutzen, nach eigener Lust und Laune etwas zu unternehmen. Gegen Abend fanden sich dann alle wieder im Extrazug ein.

In Basel angekommen, gab es viele «Aufwiedersehen» und «Gute Wünsche bis zum nächsten Mal». Weil der Zug früher als geplant ankam, konnten etliche die früheren Anschlusszüge erreichen und beeilten sich dementsprechend beim Aussteigen. Unsere Marschgruppe ging noch für ein gemütliches Frühstück ins Bahnhofbuffet. Nach zirka einer Stunde verabschiedeten auch wir uns voneinander.

Im Zug Richtung Bern konnte ich die ganze Woche noch einmal in Gedanken durchleben.



Das ist noch kein Schaden. Auf die richtige Prophylaxe kommt es an!

Es hat mir wirklich sehr gut gefallen, und entgegen meiner ursprünglichen Absicht, einfach nur nach zehn Jahren nochmals teilzunehmen, möchte ich auch nächstes Jahr wieder mitmarschieren. Wen alles würde ich wiedertreffen? Welche neuen Kameraden und Kameradinnen würde ich neu kennenlernen?

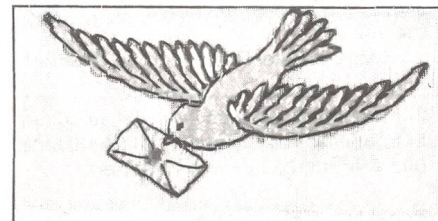
Wie weiter?

Wer möchte auch einmal die Herausforderung, 4x40 Kilometer zu marschieren, annehmen? Wenn Du Interesse hast, melde Dich bei der Dienststelle Rotkreuzchefarzt, Rainmattstrasse 10, 3011 Bern, Telefon 031 67 27 06. Es würde uns alle freuen, wenn auch dieses Jahr wieder eine Frauenmarschgruppe zustande käme. Bereits letztes Jahr waren in der RKD-Marschgruppe drei Vertreterinnen des MFD dabei. Es wäre schön, wenn wir so mit einer gemischten, grösseren Marschgruppe am diesjährigen Viertagemarsch (18. bis 26. Juli 1992) wieder teilnehmen könnten.

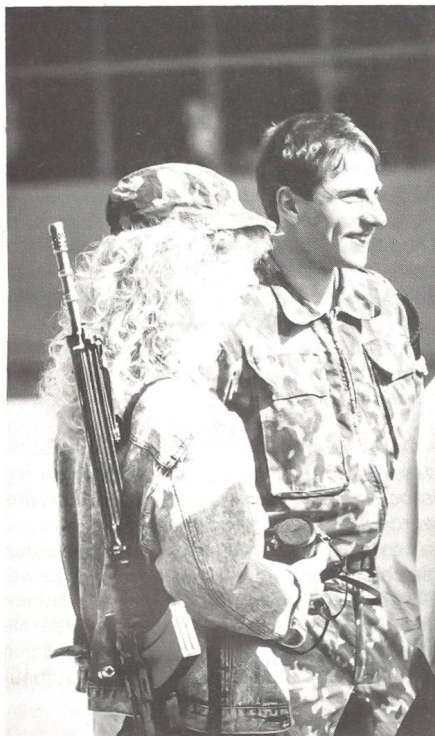
Anmeldeschluss 4-Daagse 1992:

15. März 1992
bei der R+Dienststelle
Rainmattstrasse 10
3001 Bern
Telefon 031 67 27 06

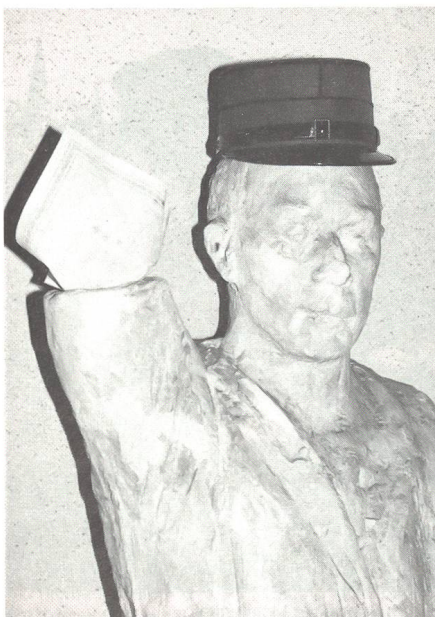
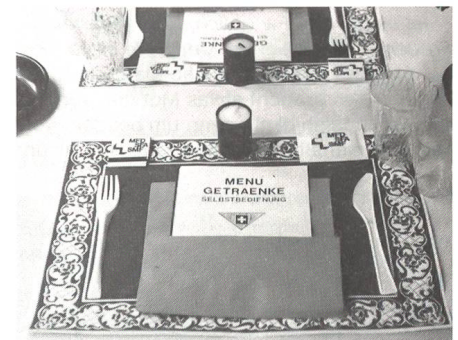
**Herzliche
Glückwünsche zum
neuen Jahr**



Ihre Redaktorin Rita Schmidlin-Koller



1991 – Jahr der Feiern, 700 Jahre Eidgenossenschaft, 50 Jahre verschiedene kantonale Verbände MFD – aber auch Kontakte zwischen Armee und Zivilbevölkerung kamen nicht zu kurz.



12. Schweizerischer Feldweibeltag in Thun

Eine gemischte Patrouille an der Spitze

Am 14. September 1991 fanden anlässlich des 12. Schweizerischen Feldweibeltages in Thun ausserdienstliche Wettkämpfe statt. 420 Teilnehmer massen sich dabei in mehreren Wettkampftemen. Im ersten Rang findet man eine gemischte Patrouille, R+Fw Irène Liggensstorfer und Fw Hans Bürki. Das hat mich natürlich gefreut, und ich wollte ein wenig mehr wissen über diesen Wettkampf.

Fragen an Irène Liggensstorfer:

– Ist es bei den Fw üblich, dass Männer und Frauen in der gleichen Kategorie starten? Ja, denn wir sind eine kleine Minderheit. Zugabe, es braucht etwas Mut und verlangt Anpassungsfähigkeit, denn um bei den Wettkämpfen mithalten zu können, müssen wir uns



R+Fw Irène Liggensstorfer und Fw Hans Bürki im Wettkampftü und

mit den typisch männlichen Themen wie «Mun D», «MWD», «Gefechtsschiessen» usw. auseinandersetzen, was uns den Vorteil bringt, dass wir von den reichen Erfahrungen unserer männlichen Kameraden profitieren können.

– Was wurde an diesem Wettkampf gefordert? War es vor allem ein «geistiger» Wettkampf, oder gibt es auch körperliche Disziplinen?

Es war eher ein «geistiger» Wettkampf, möchte ich sagen, gefragt war FW-Fachwissen wie Versorgung und Mat-Rep-Dienst, Führen/Befehlsgebung, Arbeitstechnik, Kartenlehre, Kriegsmobilmachung, Munitions- und Motorwagendienst theoretisch und praktisch. Dazu kam ein gefechtsmässiges Schiessen. Der

sportliche Teil (von mir absolviert) bestand aus einem 10 km langen Veloparcours mit verschiedenen Posten wie Distanzenschätzen, HG werfen, Azimut berechnen usw., zeitlich beschränkt. Für mich als Durchschnittssportlerin eine echte Herausforderung, während mein Fw-Kamerad Hans Bürki gemächlich die theoretischen Karten- und Kompassfragen zu lösen hatte. Dennoch, es war ein origineller, ausgeglichener und fairer Wettkampf.

– Wieviel Vorbereitungszeit braucht so ein Wettkampf, wenn man gut abschneiden will?

Sobald die Themen bekannt waren, haben wir die betreffenden Reglemente durchgelesen und natürlich möglichst alle Kursabende in den letzten zwei Jahren besucht (zirka sechs pro Jahr). Als Patrouille ist es wichtig, dass man sich gut ergänzt, ich zum Beispiel habe mich schwergewichtig aufs Schiessen konzentriert, mindestens alle zwei Wochen im 25- und 50-m-Stand, um die Treffsicherheit zu verbessern plus die Handhabung beim Gefechtsschiessen zu üben. (In dieser Disziplin, die stark punktet, ist jeder/jede auf sich selber gestellt.) Für die Kondition zirka einmal wöchentlich den Vitaparcours. Mehr Zeitaufwand lag bei mir als Mutter von drei kleinen Kindern nicht drin. Die beste Vorbereitung aber waren bestimmt all die regionalen Wettkämpfe, die wir gemeinsam seit 1989 gemacht hatten, davon zwei gewonnen.

– Wie gross war die Beteiligung von Frauen? Sind es eher reine Männer- oder Frauenpatrouillen oder starten Frauen eher in gemischten Patrouillen?

Reine Frauenpatrouillen haben keine Chance, einen Spitzenplatz zu erreichen, vor allem



R+Fw Irène Liggensstorfer mit ihrem zweitältesten Sohn, Andreas-Lars.

nicht an Schweizerischen Fw-Wettkämpfen und für uns R+Feldweibel mit unserer absolut minimalen Ausbildung. Da sind unsere MFD-Fw-Kameradinnen, welche die Fw-Schule in Thun besucht haben, klar im Vorteil. In Thun waren zehn gemischte Patrouillen im Einsatz (fünf MFD und fünf RKD Fw), die alle bewiesen haben, dass es absolut möglich ist, Spitzenplätze zu erreichen (zum Beispiel die beste Emmental-Oberaargau-Patrouille war auch eine Frau/Mann-Patr).

– Akzeptieren die männlichen Kameraden, dass eine Frau in der Ausbildung gleichwertig ist oder haben sie immer noch das Gefühl, uns werde alles einfacher gemacht?

In den Fw-Wettkämpfen werden wir Frauen mit gleichen Ellen gemessen. Ich finde es gut so, Gleichberechtigung heisst für mich nicht immer Privilegien fordern! Nur, wir sollten die gleich gute Ausbildung haben (dürfen), damit wir auf ein fundiertes Fw-Fachwissen aufbau-



an der Siegerehrung. Bundesrat Kaspar Villiger gratuliert zum Schweizer Meistertitel.

en können. Gerade in einer reinen Frauenkp sollte der Fw selbständig und kompetent arbeiten können. Akzeptiert werden heisst auch, gleiche Leistung bringen, das habe ich auch in meiner sechsjährigen Fernfahrerzeit als einzige Frau unter Männern hautnah erlebt, aber dabei dennoch Frau bleiben dürfen.

– Was ist es für ein Gefühl, gegen so viele Männer zu gewinnen?

Ein gemischtes Gefühl. Einerseits war dieser Sieg ein Teamwork, jeder von uns beiden hat sein Bestes gegeben: Seine 20jährige Wettkampferfahrung, mein Wille, seine Routine, meine Nerven und auch Glück, andererseits war dieser Sieg für mich nur möglich mit einem starken Patr-Partner, das habe ich in der eigenen Sektion zu spüren bekommen.

Um so mehr haben mich die spontanen Gratulationen von vielen unbekannten (meist älteren) Fw-Kameraden ganz herzlich gefreut. Gemeinsam Vorurteile abbauen, meinen Kameradinnen Mut machen, in den Sektionen aktiv mitzumachen.

Feldweibelwettkämpfe sind die originellste Art von Weiterbildung!

*Herzlichen Dank für diese interessanten Aus-
führungen und weiterhin viel Glück.* RS

Wettkampfberichte

Frauen überzeugten am «Frauenfelder»

Am 57. Militärwettkampfmarsch in Frauenfeld nahmen dieses Jahr auch fünf Frauen teil. Eine davon lieferte ein Superresultat. Martha Urfer aus Steffisburg absolvierte die happige Distanz von 42,2 km in 3:19,42. Die 37jährige Bernerin wurde dabei in der Landwehr herausragende 40. von 280 Gestarteten. Durchschnittlich legte Martha Urfer in 4 Minuten und 43 Sekunden einen Kilometer zurück. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern herzliche Gratulation!

Herbstkonferenz des Schweiz. Fourierverbandes

Am letzten Samstag fand die ordentliche Herbstkonferenz der Sektionspräsidenten und der Technischen Leiter des Schweizerischen Fourierverbandes statt. Der Vormittag diente der Ausbildung, während die eigentliche Konferenz dann am Nachmittag unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin Four Elisabeth Nüesch Schopfer (Balgach) abgehalten wurde. Eine Besichtigung der Küche des Altersheims Neutal rundete den Anlass ab. Der Abend diente dem kameradschaftlichen Beisammensein. Am Sonntagvormittag wurde den Teilnehmern noch die neueste Version der Software für den Einheitsfourier «Fourpack» demonstriert.

Die vormittägliche Ausbildung am Samstag stand unter dem Thema «Verpflegung und Küchendienst». Dabei musste ausschliesslich mit den zur Verfügung gestellten Lebensmitteln ein Menü gekocht werden. Gruppenweise wurden die Zutaten gerüstet und anschliessend im Benzinvergaserbrenner gekocht. Damit nichts schiefgehen konnte, stand jeder Gruppe ein Küchenchef mit Rat und Tat zur Seite. Die so zu-

bereitete Minestrone wurde von den Teilnehmern dann als Mittagessen eingenommen.

Präsidenten- und Techn.-Leiter-Konferenz

Unter dem Vorsitz von Four Elisabeth Nüesch Schopfer, Vizepräsidentin des SFV, fand dann am Nachmittag die ordentliche Herbstkonferenz statt. Die traktandierten Geschäfte passierten ohne grosse Probleme. Unter anderem wurde dabei die Sektion Zentralschweiz bestimmt, den Vorort für die Jahre 1992 bis 1996 zu stellen. Bis dahin wird der Zentralvorstand noch von der Sektion Ostschweiz gestellt. Der



Die selber zubereitete Minestrone schmeckte allen vorzüglich.

(Bild: Four Arnold Müller)

vorgeschlagene neue Zentralpräsident, Four Urs Bühlmann, konnte der Versammlung auch gleich den zukünftigen neuen Präsidenten der Zentraltechnischen Kommission in der Person von Adj Uof Guido Müller vorstellen. Der neue Zentralvorstand wird anlässlich der Delegiertenversammlung vom 2.5.1992 in Spiez gewählt.

Der Leiter des Projekts «Fourpack» konnte der Versammlung berichten, dass mit Datum vom 28. Oktober mit dem Versand der neuesten Version, Release 2.0, der Software für den Einheitsfourier termingemäss begonnen wird. Dabei werden rund 900 Versionen ihren Anwendern zugestellt. Die Version in Französisch wird erst etwa im März/April nächsten Jahres soweit sein. Auch denken die Verantwortlichen an die Zukunft von «Fourpack». Demnächst soll eine Sitzung stattfinden mit anderen mil Verbänden, die Software (etwa für Feldweibel oder Einheitskommandanten) vertreiben. Etwas Sorge bereitet die Zukunft des Fachorgans «Der Fourier». Da auf Ende Jahr der verdiente langjährige Chefredaktor gekündigt hat, wurde schon seit geraumer Zeit ein Nachfolger gesucht. Nun zeichnet sich eine Lösung ab. Bedingt durch Einarbeitungszeit und Termindruck wird das Fachorgan nächstes Jahr nur noch sechsmal erscheinen gegenüber zwölf Ausgaben bisher. Der Abschluss der Wettkampftage, die am 26./27. April in Frauenfeld stattfanden, zeigt ein positives Bild. Deshalb können die Sektionen auch mit einer Rückvergütung rechnen. Ein Dank ging von der Versammlung an das OK und alle beteiligten Helfer.

Im weiteren beschloss die Konferenz, die Delegiertenversammlung 1993, die dann zum 75. Mal durchgeführt wird und von der Sektion Beider Basel organisiert wird, als zweitägigen Anlass durchzuführen. Als Gäste an der Versammlung weilten Oberst Stephan Jeitzner, stv Direktor OKK, und Oberst Franz Jäggi, Instr Chef Vsg Trp und Mun D. Sie beide überbrachten am Schluss ihre Grüsse und die besten Wünsche für den Verband und sicherten ihre Mithilfe in verschiedenen Belangen zu.

Anschliessend begaben sich alle zum Nachessen nach Ermatingen und genossen das kameradschaftliche Beisammensein. Am Sonntagmorgen dann wurde den Interessierten noch die neueste Version der Software «Fourpack» demonstriert.

Four Arnold Müller

MFD-News

Der Bundesrat hat die Verordnung über den Militärischen Frauendienst (MFD) auf den 1. Januar 1992 geändert. So werden Frauen künftig neu zur Ausbildung zur Miliz-Militärpilotin zugelassen. Auch für diese Funktion gilt weiterhin die Bestimmung, dass Angehörige des MFD keine Aufgaben erfüllen, die einen Kampfauftrag einschliessen.

Als weitere Neuerungen werden die Unteroffizierschule MFD von drei auf vier und die Offizierschule von vier auf sechs Wochen verlängert.

Der Kadervorkurs zur MFD-Rekrutenschule dauert für abverdienende Offiziere höchstens elf, für abverdienende Feldweibel und Fouriere höchstens neun und für abverdienende Korporale höchstens acht Tage.

Info EMD



Zentralkurs 1991

Bei nicht allerschönstem Wetter (es goss in Strömen) wurde am Samstag, 12. Oktober 1991, in Colombier der Zentralkurs mit dem Thema «Gesamtverteidigung» unter der Leitung von J. Thurnheer, Stab GV, durchgeführt.

Mangels Interessentinnen wurde dieser Kurs nur an einem Tag ausgetragen. Das ursprüngliche Zwei-Tages-Programm straffte man dergestalt, dass ein theoretischer und sehr anspruchsvoller Samstag vor uns stand. Dadurch fand der praktische Teil (OL mit Postenarbeiten) nicht statt, und eine Weitergabe des Wanderpreises «Cup Massimo» war nicht möglich. 20 Teilnehmerinnen, davon 6 aus dem italienisch sprechenden Teil der Schweiz, liessen sich durch ein vielfältiges Programm der Gesamtverteidigung führen. Zu bemerken ist, dass sehr wenige Kameradinnen aus der «Suisse romande» teilnahmen, obwohl dieser Kurs durch die «Association Neuchâtel, Jura et Jura Bernoise» organisiert wurde. Ein Sprachproblem hätte eigentlich aus der Sicht der «Suisse romande» nicht voraussehbar sein sollen. Und trotzdem! Da die Teilnehmerzahl nicht ganz den Erwartungen entsprach, beschloss man, die Referate nur einsprachig durchzuführen; das heisst entweder deutsch oder französisch. Aus diesem Grunde wurden die ohnehin anspruchsvollen Themen noch ein wenig schwieriger zum Verstehen.

Jedoch war die Möglichkeit des Informationsaustausches beim offiziellen Apéro, welcher durch die Gemeinde Colombier offeriert wurde, gegeben. Auch während des vorzüglichen Mittagessens konnte man sich bei Herrn oder Frau Nachbar über die tatsächliche aktuelle Bedrohung (dieser Vortrag wurde «en français» vermittelt) orientieren.

Für alle diejenigen, welche nicht den Mut, Zeit oder Lust hatten, nach Colombier zu reisen, fasse ich das Tagesprogramm kurz zusammen:

Nach den allgemeinen Wiedersehensbegrüssungen startete der Vormittag, wie bereits erwähnt, mit einem Referat über die aktuelle Bedrohung des J.-D. Ruch, welchem auch Frau Brigadier Pollak und Major Alb beiwohnten.

Der Nachmittag begann mit einem Referat von Frau Maja Waldner zum Thema «Frauen in der Sicherheitspolitik». Aus diesem Referat war zu erfahren, dass

- die Gesamtverteidigung das sicherheitspolitische Mittel zur Friedensförderung und Erhaltung ist
- die Angehörigen des MFD+RKD zur löblichen Ausnahme im Rahmen der schweizerischen Sicherheitspolitik gehören und sich somit für einen wichtigen Teilbereich der Gesamtverteidigung entschieden haben

– die Frauen auch die Möglichkeit haben, auf ziviler Ebene der Gesamtverteidigung einen Dienst erweisen zu können, und zwar bei folgenden Organisationen: Zivilschutz, wirtschaftliche Landesversorgung, öffentliches Gesundheitswesen, ziviler Führungsstab und Schweiz. Katastrophenhilfskorps

– sich langsam aber sicher die Frage stellt, ob für die Frauen nicht ein Obligatorium berechtigt sei – frei wählbar, ob in zivilen Organen oder im mil Bereich.

Nach dem Bericht über den Koordinierten Sanitätsdienst von Esther Bärtschi folgte eine eher aussergewöhnliche Darbietung des Koordinierten Veterinärdienstes von Dr. med. vet. P. Laube. Aussergewöhnlich – weil der grosse Anteil der Teilnehmerinnen nicht einmal über die Existenz dieses Dienstes wusste und nach Kenntnisnahme dessen Aufgabe im Kriegsfall leicht schockiert dasassen. Für unsere «im Frieden lebenden Ohren» lautet die Aufgabe des KVD wirklich etwas eigenartig «Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit geniessbaren Lebensmitteln tierischer Herkunft». Somit waren alle unsere mit viel Phantasie geschmückten Bilder über den Train und über die Beziehung zwischen Mensch und Tier arg verdüstert worden. Dr. med. vet. Laube hat uns in einem schwungvollen und unkonventionellen Referat über die Tatsachen des KVD im Kriegsfall vermittelt. Auf seine Frage hin, wieviele Kühe ein guter Metzgerzug in einem Tage verarbeiten könne, kamen in uns nochmals unsere geblühten Phantasiebilder auf, und wir dachten, dass die Verarbeitung von zehn Kühen ohne weiteres ein Tagesprogramm eines Metzgerzuges sein dürfte. Die Antwort des Dr. med. vet. Laube warf uns wieder einmal mehr hart auf den Boden der Realität zurück und stimmte uns eher nachdenklich, denn ein guter Metzgerzug (1 Of, 3 Uof und 16 Sdt) verarbeitet «nur» zwei Kühe in einem Tag.

Nach einem ruhigeren, aber nicht uninteressanteren Bericht des Obersts A. Dubler über Versorgung und Transport war uns klar, wie gross (vom Heli über die Bahn bis zum Schiff, PW und LKW nicht ausgeschlossen) und überaus wichtig dieses Gebiet ist. Eine kurze Pause, und weiter ging es im Programm mit den Referaten über den Koordinierten AC-Schutzdienst des Obersts M. Chapatte und über den Koordinierten Uem-Dienst.

Ein äusserst interessantes Thema war die Alarmorganisation des Koordinierten AC-Schutzdienstes, welche aus diversen Netzen Daten und Messungen an die Zentrale in Zürich vermittelt. Erstaunt waren/sind wir über den zum Teil äusserst langen und zeitaufwendigen Wege der Alarmierung der Bevölkerung durch die diversen Zuständigkeitsinstanzen. Und schon standen wir inmitten der Rede des Koordinierten Uem-Dienstes des Dr. F. Niederer. Denn ein Grundsatz lautet: Ohne Verbindung keine Führung – sei es politisch oder militärisch!

Den Abschluss der vielen und inhaltsreichen Referate bildete eine Tonbildschau zum Thema «Fahrzeugrequisition für die Armee», welche die bereits in Friedenszeiten funktionierende Organisation vorstellte. Nachdem sich die TK-Präsidentin im Namen des

SVMFD bei den neun OK-Mitgliedern der «Association Neuchâtel, Jura et Jura Bernoise» bedankte, konnten wir endlich unseren Heissshunger mit einem sehr guten «Diner» im Flaggensaal des Schlosses Colombier stillen.

Langsam aber sicher ging der Tag zur Neige. Mit vielen Referaten, Reden, Ansprachen im Kopf und einigen «Bhaltis» des organisierenden Verbandes in der Hand verliess der grosse Teil der Teilnehmerinnen die angenehme Atmosphäre des Schlosses Colombier bereits wieder am Samstag. Nur die Tessiner sowie einige Mitglieder des OK und natürlich die TK-Präsidentin waren spätabends noch hellwach und benötigten noch dringendst einen Schlummertrunk in der «Village». Es ergab sich noch eine sehr gemütliche Runde, welcher sich noch zwei Herren dazugesellten und uns in den Genüssen des «Vins de la région» weiter ausbildeten.

Bevor ich nun noch beschreibe, wo, wann und wie die Tagwache erfolgte, ist es von Vorteil, den Bericht abzuschliessen. Ko

Generalversammlung SGOMFD

9. November 1991

Dieses Jahr fand die 27. Generalversammlung der SGOMFD in Solothurn statt.

Die Präsidentin, Oberst Annemarie Häusermann, durfte hohe Gäste aus militärischen und politischen Kreisen begrüssen. Unter anderen KKdt K. Portmann, Kdt FAK 2 und Major Eva Schaefer als Vertreterin von Br Eugénie Pollak Iselin. Die politische Ebene wurde vertreten durch Gemeinderätin Vreni Flückiger und Kreiskommandant Willy Wyss als Vertreter des Militärdirektors und des Kantonsratspräsidenten.

Der geschäftliche Teil wurde in rascher Folge abgewickelt. Nur der Antrag zur Statutenänderung seitens der Technischen Kommission regte zu einer Diskussion an. Um der SGOMFD beitreten zu können, bedingt es die Mitgliedschaft beim Schweizerischen Verband der Angehörigen des MFD. Der Vorstand schlug vor, diese Bedingung aus Art 4 der Statuten zu streichen. Die Mehrheit stimmte dem zu.

Ein Mitglied äusserte sich eher skeptisch gegenüber einer Erhaltung der SGOMFD. Die schwache Teilnahme (16 Stimmberechtigte) an der GV repräsentierte diese Bedenken.

Der Vorstand ist bemüht, für das Jahr 1992 ein interessantes Programm zu erarbeiten. Doch auch für die SGOMFD gilt der Grundsatz: Der Vorstand ist nur so gut, wie die Mitglieder es sind!

Im zweiten Teil hielt Dr. Josef Schärli, Chef Abteilung Friedenspolitische Massnahmen, ein hochinteressantes Referat über Friedens- und Sicherheitspolitik. Aus Zeitgründen blieben viele Fragen nicht beantwortet.

Beim Mittagessen fand ein reger Gedankenaustausch statt. Mit dem Wissen, einen lehrreichen und kameradschaftlichen Tag verbracht zu haben, trennten sich unsere Wege.

Oblt Margrit Podolak



Streiflichter

● spk/dpa. Nun hat auch die Sowjetunion ein Nessi. Die Bewohner von Scharipowo (Südrural) berichteten, in einem nahegelegenen See sei ein 6 Meter langes, schlangenähnliches Monster aufgetaucht. Beim Schwimmen hält es seinen schafähnlichen Kopf weit über dem Wasser, und bei Ausflügen aufs Land hinterlässt es deutliche Spuren im Gras.

● Sie bügelt und bügelt ... Auch nach ihrem Aufstieg zur britischen First Lady wäscht und bügelt Norma Major die Hemden ihres Mannes. Dies verriet der britische Premierminister John Major.

● spk. Erstmals in der Schweiz haben in Haag SG Armee und Behörden eine Übung zur Versorgung der Zivilbevölkerung mit Trinkwasser durchgespielt. Ein Spezialzug des Versorgungsregimentes 6 bereitete dabei mit den ihm zur Verfügung stehenden technischen Mitteln Rheinwasser auf und pumpte es ins Netz der Regionalen Wasserversorgung Werdenberg-Nord.

Die Idee für die kombinierte Übung war in der Trockenperiode des Spätsommers 1991 entstanden. Damals hatte die Wasserversorgung Werdenberg-Nord (RWN) mit Problemen zu kämpfen gehabt. Als loser Zusammenschluss der drei Gemeinden Grabs, Gams und Sennwald beliefert die RWN jeden Tag insgesamt rund 12 500 Personen mit dem «lebensnotwendigen Nass».

Ihr Wasser bezieht sie im Normalfall zum grössten Teil aus Quelfassungen auf Gebiet der Gemeinde Grabs, zu kleineren Teilen aus Quellen in Gams, Sax und Frömsen. Neben dem Grundwasserpumpwerk in Grabs stehen zusätzlich zwei weitere solche Einrichtungen am Rhein bei Salz zur Verfügung.

Falls auch das Grundwasser zur Versorgung der Bevölkerung nicht mehr ausreicht, sieht ein mehrstufiger Massnahmenplan der Regionalen Wasserversorgung die Entnahme und Aufbereitung von Wasser aus örtlichen Gewässern vor. Dieses Konzept ist in der Vergangenheit in der Praxis allerdings noch nie erprobt worden. Zivilen Stellen im Kanton St. Gallen fehlt die dafür notwendige technische Ausrüstung. Nach Abklärungen mit der kantonalen Koordinationsstelle für Katastrophenhilfe erfuhren die RWN-Verantwortlichen, dass die Truppen der Territorialzone 4 (Ter Zo 4) über die nötigen mobilen Mittel zur Aufbereitung grosser Mengen Trinkwasser verfügen. Mittels dreier Pumpen wurde diese Woche dem Rhein das benötigte Wasser beim Kieswerk Haag entnommen. Von Gummitanks auf dem Rheindamm wurde es durch eine Entkeimungsanlage in zwei weitere Tanks umgepumpt und dann über einen Hydranten dem Netz der Regionalen Wasserversorgung zugeführt. Neben den Armeeangehörigen waren dabei der Zivilschutz und die Feuerwehr Sennwald im Einsatz.

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
17./18.1.92	Geb Div 12	Wintermeisterschaft	Flims	Kdo Geb Div 12 Postfach 7000 Chur	
14.–21.3.92	F Div 6	Gebirgskurs		Major Fritz Müller Rufen 9479 Oberschan Frau Ella Köppel Hänibüel 22 6300 Zug Tel. P 042 2218 66	31.12.91
11.4.92	UOV Zug	24. MUZ-Marsch um den Zugersee			